



treffpunkt MALAWI e.v. Zeitung

Wie schnell die Zeit vergeht ...

Nach einem Monat sagte Ausmane, der Manager, zu mir: „Es dauert nicht mehr lange, dann rennt die Zeit und du fliegst ein paar Wochen später nach Hause.“ Und es stimmte! Es hat genau eine Woche gedauert, bis ich auch so gedacht habe. Gefühlt zwei Sekunden später war ich wieder in Deutschland und schreibe nun diesen Text.



FOTO: Johanna beim Bau der Küche

Da es unglaublich schwer ist, ein ganzes Jahr in wenigen Worten zusammenzufassen, versuche ich einfach mal meinen Alltag zu beschreiben und somit ein paar Hintergründe zu vermitteln:

Weitere Themen:

Berichte der Freiwilligen
Johanna und Leonard

Der Treffpunkt in
Grundschulen

Mitgliederversammlung
Deutsch-Malawische
Gesellschaft e. V.

Mikrofinanzierung

u. a.

Liebe Mitglieder, Förderer und Interessierte,

mit unserer Malawi-Zeitung möchten wir Sie gerne wieder über unsere Arbeit für die Menschen in Malawi informieren. Sie werden aus den verschiedenen Berichten sicherlich erkennen, wie lebendig die Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort ist und wieviel Freude es macht, aktiv sein zu können auch dank Ihrer Unterstützung.

Der Schwerpunkt unserer Tätigkeit liegt weiterhin in der Unterstützung des Ausbildungsprojektes in Ekwendeni, Nord-Malawi. In dem mit unserer Unterstützung im Jahr 2015 errichteten Schulgebäude werden inzwischen etwa 70 junge Männer und Frauen zu Schneiderinnen und Tischlern ausgebildet. Das St. Michael's Skills Development Centre ist zu einer prägenden Institution für die Kirchengemeinde und den Ort Ekwendeni geworden. Es genießt allgemeine Anerkennung und ist auch über den Ort Ekwendeni hinaus bekannt.

Im nun zu Ende gehenden Jahr haben sich die Investitionen für die Versorgung der Schülerinnen und Schüler aus dem Jahr 2017 sehr positiv ausgewirkt. Mit Hilfe des gebauten Dammes, der beschafften Pumpen und dank ausreichender Niederschläge stand genug Wasser zur Bewässerung insbesondere des Gemüsegartens zur Verfügung. Nahrungsmittelhilfe brauchten wir daher nur noch Anfang des Jahres zu leisten. Ansonsten ist die Ernte insgesamt so gut, dass Nahrungsmittelknappheit derzeit kein Thema ist.

Erfreulich ist, dass wir mit der Unterstützung der Freiwilligen Johanna Entrup aus Saerbeck den Kontakt zur Kolpingsfamilie Mzambazi, ebenfalls im Norden Malawis, wieder intensivieren konnten. Es besteht auch ein Austausch zwischen den Kolpingsfamilien in Mzamabzi und Ekwendeni sowie dem Ausbildungsprojekt in Ekwendeni.

Sehr gerne haben wir das Angebot der Grundschulen in Püsselbüren und Riesenbeck angenommen, über das Leben auch der Kinder in Malawi berichten zu können.

Danken möchten wir der Grundschule in Riesenbeck und besonders den aktiven Kindern dafür, dass dem Treffpunkt ein Teil des Erlöses aus dem Sponsorenlauf zu Gute kommen wird. Wir werden damit die örtliche Schule in Ekwendeni unterstützen.

Danke sagen möchte ich allen, die sich für die Menschen in Malawi und für unsere dortigen Aktivitäten interessieren und diese aktiv auf vielfältige Art unterstützen. Für die Finanzierung unserer Hilfe sind wir auf Spenden angewiesen.

Unterstützen Sie uns bitte auch weiterhin, damit wir Hilfe zur Selbsthilfe leisten können.

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit.



August Helmig
Vorsitzender Treffpunkt Malawi e.V.

.....

Fortsetzung Titelseite:

Ich wachte morgens auf und mein Ritual begann, mit dem jeder Tag am St. Michael's Skills Development Centre startete. Gegen 8 Uhr trudelten die Schüler und auch ich langsam ein. Einige Schüler hatten eine besonders weite Anreise. Benedicto und seine Frau Evelyn waren vor Beginn des Schuljahres aus Karonga (eine ca. 200 km entfernte Stadt) hergezogen, da sie von dem Center gehört hatten. Moses, ein besonders eifriger Schüler, war jeden Morgen einer der ersten, obwohl er zuvor einen dreiviertelstündigen Fußmarsch hinter sich bringen musste.

Ich hatte das Privileg, ein Fahrrad zu besitzen, dessen Zustand trotzdem mal besser und mal schlechter war. Ich fuhr mit dem Fahrrad durch das Trading Centre, runter von der Hauptstraße über holprige Sandwege. Auf dem Weg grüßte ich die Menschen mit einem fröhlichen „Mwauka?“ (Good morning!). Vorbei an der Grundschule, durch die Mengen an spielenden Kindern, fuhr ich den Berg zum Center hinunter.

Doch dieses klapprige Fahrrad hatte auch Vorteile: Die Schüler konnten schon von weitem hören, wenn ich unsicher auf dem roten Fahrrad mit quietschenden Bremsen den Berg zum Center hinuntersauste. Ich versuchte es jedes Mal erneut, das Fahrrad zum Stehen zu bringen, doch am Ende musste ich doch abspringen und ich wurde von lachenden Schülern und Lehrern begrüßt: „Johanna ist da!“ Während ich mein Fahrrad abstellte und jeden kurz begrüßte, waren die Schüler schon dabei das „general cleaning“ durchzuführen. Jeder musste etwas tun, das für Ordnung auf dem Gelände sorgte. Dazu gehörte Gras schneiden, die Klassenzimmer putzen oder den Gemüsegarten auf Vordermann bringen.



FOTO: Gemüsegarten

FOTO: Tretpumpe

Danach ging es auch schon los mit dem Unterricht. Ich unterrichtete Englisch und Computer. Die meiste Zeit verbrachte ich allerdings im Büro des Centers beim Organisieren und Planen von Projekten. Es hat sich in meinem Jahr vieles am Center verändert. Es war also allerhand zu tun.

Oft kamen Schüler zu mir und präsentierten mir stolz ihr fertiggestelltes Produkt. Die Schneiderinnen zogen sich das Kleid oder die Jacke an und liefen einen Catwalk durch das Klassenzimmer, sodass alle anderen es beurteilen sollten. Diese Momente waren wirklich die schönsten, da die Schüler auch mir etwas schneiderten, und wenn ich dann das Klassenzimmer betrat, jubelten sie und konnten gar nicht glauben, dass sie das hergestellt haben.



Auch die Schreiner waren sehr stolz, wenn ich sie im Workshop besuchte, und sie gerade an den Verzierungen eines Stuhles oder Tisches arbeiteten. Bei manchen Schülern konnte man gar nicht glauben, dass sie gerade einmal im ersten Jahr ihrer Ausbildung waren.

FOTO: Der Klassenraum der Schneiderinnen

Sie genossen es richtig, kreativ zu werden und am Ende etwas Festes in den Händen zu halten.



Die Lehrer unterstützten die Schüler bei der Arbeit, aber waren auch durchaus kritisch. Als Floxy einmal einen Stuhl fertigstellte, nahm sich Mr. Kalua den Schüler beiseite und fragte ihn, wie viel er für diesen nehmen könnte. Somit lernte er, dass nicht nur Materialkosten in den Preis miteinspielen, sondern dass er auch seine Arbeit anrechnen musste. Insgesamt sollte der Stuhl am Ende umgerechnet ca. 12 Euro kosten.

FOTO: Moses mit Regal



Mittags gab es Essen für die Schüler. Der Kochplan bestimmte, welche Schüler den Maisbrei Nsima zubereiten durften und ihn mit frischem Gemüse (wie Salat, Erbsen, Bohnen, Gurken, Karotten, Radieschen, ...) aus dem Gemüsegarten servieren durften.

FOTO: Kochen

Beim Essen wurde dann diskutiert, welche Sorte Fleisch von dem zuvor eingesammelten Geld der Schüler für den nächsten Tag gekauft werden sollte.

Sport war außerdem ein wichtiger Bestandteil des Alltags am Center. Die Jungs spielten Fußball und die Mädchen Netball. Ich stellte schnell fest, dass es nicht so sehr schlau ist, wie die meisten anderen Mädchen ohne Schuhe mitzuspielen, doch irgendwie gehört dies dazu. Es war ein schöner Ausgleich zum Schulalltag und auch auf den Ausflügen, wo die Schüler gegen andere Mannschaften spielten, hatten wir viel Spaß.



**FOTO:
Aufwärmtraining
Beine hoch**

An manchen Tagen in der Woche gingen wir nachmittags in die Bücherei. Dies war ein Ort, an dem die Schüler und auch ich ein wenig abschalten konnten und die Stille genossen. Durch die große Anzahl an Büchern war für jeden etwas dabei.

Die Atmosphäre am Center war wie eine große Familie. Da einige Schüler schon Kinder hatten, brachten sie diese mit und es war immer etwas los. Es wurde geputzt, gelernt, gelacht, gekocht, gegessen, diskutiert, gearbeitet, angepflanzt usw. – wie in einer richtigen Familie. Auch ich wurde herzlichst in diese Familie mit aufgenommen und die Schüler gaben mir sogar einen Spitznamen: „Nyajere“. „Jere“ ist ein sehr üblicher Nachname im Norden (so wie „Müller“ in Deutschland) und das „nya“ bedeutet so etwas wie der Mädchenname („geb. Müller“). Ich fühlte mich schon ein bisschen geschmeichelt, da es zeigt, wie sehr sie mich akzeptiert haben.



FOTO: Johanna mit ein paar Schülerinnen

Die meisten Schüler hatten ähnliche Hintergründe, waren teilweise weit weg von ihren Verwandten und durch die Ausbildung am Center wurden sie immer selbstbewusster. Dadurch war der Zusammenhalt sehr groß und besonders durch die vielen Bauprojekte sind die Schüler immer mehr zusammengewachsen.



FOTO: Schüler beim Dachdecken

Die Schreiner konnten bei den Projekten zum einen beim Dachdecken mithelfen, zum anderen aber auch Türen und Fenster herstellen und einbauen.

Die Schneiderinnen halfen dann beim Pflastern, indem sie eine Menschenkette bildeten oder den Arbeitern Essen zubereiteten. Handwerklich ist nicht alles perfekt geworden, doch im Vordergrund stand der Lerneffekt von der Planung bis zur Umsetzung eines Projektes. Durch das Mithelfen und Zusammenarbeiten konnten die Schüler sich gut mit der eigenen Arbeit identifizieren und somit auch mit dem Konzept des Centers.



FOTO: Dach tragen



FOTO: Menschenkette beim Pflastern

Im Center geht es nicht darum, auf die bestmögliche Note zu kommen. Viel wichtiger ist es, Skills (Fertigkeiten) zu lernen, die den Schülern im Leben weiterhelfen und neue Jobmöglichkeiten eröffnen. Die Schüler lernen, wie man eine Schuluniform näht oder beim Bauen eines Bettes keine Schwierigkeiten hat. Dazu lernen sie ein wenig Englisch und Computer, welches ihnen hilft, sich zu verständigen oder eine Bewerbung zu schreiben. Sie sollen Eigenschaften lernen, die sie im späteren Leben selbstständiger machen und ihre Chance auf innere Zufriedenheit steigern.

Es war für viele der Schüler nicht leicht, einfach so für zwei Jahre die Ausbildung am Center zu absolvieren, da sie während der Zeit kein Geld verdienten. Sie mussten zwar für die Ausbildung nichts bezahlen, doch sie hatten trotzdem noch eine Familie. Somit fehlten immer wieder Schüler, wenn sie nach den Ferien noch ein paar Wochen länger arbeiten mussten oder versuchten, durch Minijobs Geld zu verdienen. Doch es stört nicht, wenn ein Schüler ein Jahr wiederholt, weil er zu oft gefehlt hat.

Es geht darum, Menschen eine Chance zu bieten, welche sonst an keiner Schule angenommen werden, weil sie nicht wissen, wie man schreibt oder wenn sie eine Krankheit haben.

Es macht mich unglaublich stolz, dass gerade solche Schüler es geschafft haben, ihre Ausbildung abzuschließen. Ich bin stolz, dass ich zu diesem Projekt beitragen durfte und wir Strukturen ausbauen konnten. Joyce, einer der Schneiderschülerinnen, wurde schon vor Ende ihrer Ausbildung ein Job angeboten, was bedeutet, dass das Center mittlerweile eine gewisse Reichweite bzw. Bekanntheitsgrad in Malawi hat.

Ich bin stolz, dass die Zusammenarbeit mit dem Treffpunkt Malawi so gut funktioniert hat und ich während meines Jahres diesen Partner im Rücken hatte.

Das St. Michael's Skills Development Center hat großes Potential entwickelt; ich bin froh, dass ich dazu beitragen konnte und es würde mich freuen, wenn es auch in Zukunft noch weiter wachsen wird.



FOTO:
September 2017



FOTO:
August 2018

Die Autorin Johanna Entrup absolvierte von September 2017 bis August 2018 ein Freiwilligenjahr im Rahmen des weltwärts-Programms der Bundesregierung und wurde von den Kolping Jugendgemeinschaftsdiensten in das Projekt nach Malawi entsandt.

Teilnahme am Afrika-Tag in Verl



Der Treffpunkt Malawi hat mit einigen Mitgliedern am 17.06.2018 am Afrika-Tag in Verl, einer Kleinstadt in der Nähe von Gütersloh, teilgenommen. Eingeladen hatte dazu der Malawi-Kreis aus Kaunitz, einem Stadtteil von Verl. Mit dieser Gruppe ist der Treffpunkt schon seit Jahren freundschaftlich verbunden.

FOTO: Links Elisabeth Maasjost

So haben sich in den vergangenen Jahren neben der Vorsitzenden Frau Elisabeth Maasjost auch andere Mitglieder auf den Weg nach Hörstel zum Haus der Weißen Väter gemacht, um an den

vom Treffpunkt organisierten Netzwerktreffen teilzunehmen.

In der Mehrzweckhalle des Gymnasiums Verl fand ein umfangreiches Programm statt, welches mit viel Arbeit im Vorfeld vom Malawi-Kreis Kaunitz vorbereitet worden war.

Begonnen wurde der Afrika-Tag um 11.00 Uhr mit einer Heiligen Messe, in deren Mittelpunkt das Thema „Teilen“ stand. Der zelebrierende Priester stellte in seiner Predigt, die ihn zwischen die Gläubigen führte, ganz direkt die Frage, wer in der Lage und bereit sei, 10 % seines Einkommens für Hilfsbedürftige gerade auch in Afrika abzugeben. Konzelebrant war ein malawischer Priester, der derzeit im Köln-Bonner Raum lebt.

Anknüpfungspunkt für den Termin war auch das Jubiläum der 50-jährigen Städtepartnerschaft zwischen Hannover und der malawischen Stadt Blantyre. Aus diesem Grund war der in Malawi und im Süden Afrikas bekannte Sänger Patience Namadingo mit seiner Band sowie der Musiker Princess Chitsulo in Deutschland.

Diese Musiker hatte Elisabeth für den Afrika-Tag gewinnen können. Sie begleiteten die Heilige Messe mit ihren afrikanischen Rhythmen – neben der Predigt auch eine musikalische Einführung in den Afrika-Tag.



In der Mehrzweckhalle waren Stände verschiedener Malawi-Initiativen, darunter auch vom Treffpunkt, aufgebaut.

FOTO: Unser Messestand
Informiert wurde über die unterschiedlichen

Aktivitäten dieser Gruppen und die Probleme, mit denen sich diese Initiativen auseinandersetzen.

Neben typisch deutschem Essen (Bratwurst und Pommes) wurden auch afrikanische Spezialitäten zu Mittag angeboten. Die mehr als 200 Besucher des Gottesdienstes machten hiervon regen Gebrauch. So konnten viele Menschen mit dem Land und den Menschen in Malawi in Kontakt gebracht werden.

Auf besondere Weise erlebten dies die Zuhörer des Konzertes von Patience und Princess. Mit ihrer tollen Musik, die im südlichen Afrika schon sehr bekannt ist, brachten sie das afrikanische Lebensgefühl von Lebensfreude und den Glauben an Gott in die Räumlichkeiten des Gymnasiums.

Es war ein einmaliges Erlebnis. Diese Musiker traten zum ersten Mal in Deutschland auf und ob und wann es ein zweites Mal geben kann, ist leider völlig ungewiss.

Nach dem Konzert endete der Afrika-Tag in Verl. Im kommenden Jahr wird es sicherlich wieder Gelegenheit geben für einen Austausch zwischen dem Malawi-Kreis Kaunitz und dem Treffpunkt Malawi.

Autor: August Helmig

.....

Das Leben in Malawi kennenlernen – dieses Angebot haben Grundschulen im Tecklenburger Land schon öfter gerne angenommen.

Für eine Unterrichtsstunde nahmen dabei die Treffpunkt-Mitglieder Thomas Schmiemann, Jürgen Keuter und Martin Kitten die Kinder der Ludgeri-Grundschule in Püsselbüren (am 12. Juni 2018) und der Sünthe-Rendel-Grundschule in Riesenbeck (am 12. Oktober 2018) mit auf eine bunte Bilderreise nach Malawi.



FOTO: v. l. Jürgen Keuter, Thomas Schmiemann und Martin Kitten in Püsselbüren

Die Begeisterung bei den Grundschulern ist immer riesengroß – viele Fragen zum Alltag der Menschen in Malawi, zum Leben der Kinder und zur Natur werden beantwortet.

Eine entsprechende Dekoration des Klassenraumes mit afrikanischen Stoffen, Spielzeugen, Landkarten und der malawischen Flagge wecken bereits die Neugier der Kinder. Vor allem die Fröhlichkeit der Kinder in Malawi steckt auch die deutschen Grundschüler an. Videos einer malawischen Schulklasse lassen das „warme Herz Afrikas“ nach Deutschland strahlen.

Ein besonderes Erlebnis für alle ist immer das Auspacken des Reiserucksackes:

Hier lernen Kinder, welche Dinge man mitnimmt, wenn man aus Deutschland nach Afrika reist bzw. welche Gegenstände ein Reisender aus Afrika mit nach Hause bringt: Reiseführer, Moskitonetz, ein Fußball als Gastgeschenk, Reiseapotheke, Holzschnitzereien ... Jede Unterrichtsstunde mit dem Treffpunkt Malawi wird zu einem lebhaften Austausch. Egal ob erste oder vierte Klasse; die Kinder sind begeistert und arbeiten lebhaft mit. Vor allem die Riesenbecker Kinder waren beeindruckt, wie das Geld, welches sie anlässlich des Sponsorenlaufes 2016 „erlaufen“ hatten, in Schulmöbel in Malawi umgewandelt wurde. Urplötzlich ist Malawi auch für Kinder im Grundschulalter ganz nah.

Gerne stehen wir auch im neuen Jahr 2019 für derartige Projektstunden an Schulen zur Verfügung.

Autor: Martin Kitten

.....

Mobile Money und banki nkhonde: **Der Zugang zu Finanzdienstleistungen in Malawi**

Wie selbstverständlich Finanzdienstleistungen in Deutschland sind ...

Für die meisten Menschen in Deutschland ist es eine absolute Selbstverständlichkeit und aus dem alltäglichen Leben nicht wegzudenken: das Bankkonto.

Jeden Monat werden das Gehalt und/oder Sozialleistungen wie beispielsweise Kinder- oder Arbeitslosengeld überwiesen und Rechnungen für Strom oder Wasser direkt abgebucht.

Das Girokonto wird für die Kleinsten der Familie oft schon im Kinder- oder Jugendalter angelegt, damit die Kinder den Umgang mit Banken und dem eigenen Geld lernen. Der jährliche Weltspartag ermutigt uns schon von klein auf unser Erspartes bei der Bank einzuzahlen. Und wenn viele Jahre später vielleicht einmal der Kauf oder der Bau des Eigenheims ansteht, dann sind die Möglichkeiten zur Kreditaufnahme in Deutschland verhältnismäßig einfach, insbesondere wenn der Kunde über ein festes Monatsgehalt verfügt. Bankkunden können aber auch als Sicherheiten für den Kredit beispielsweise Immobilien belasten.

Und wenn das Leben mal etwas anders läuft als geplant und Krankheit, Arbeitslosigkeit oder unerwarteter Tod im engsten Familienkreis die Lebenspläne durchkreuzen, dann sind die meisten Deutschen durch diverse Versicherungen zumindest finanziell grundsätzlich abgesichert.

... wie schwierig der Zugang in Malawi ist ...

In Malawi (und vielen anderen Ländern Afrikas) sieht die Sache da doch ganz anders aus: In Malawi besitzen nur 33 % der Bevölkerung ein Bankkonto.¹ Die Gründe dafür sind vielfältig. Zunächst mal fallen Kontoführungsgebühren und eventuell noch andere Gebühren an.



FOTO: Kleinbäuerin in Kasungu

¹ FinMark Trust (2014) FinScope Consumer Survey Malawi 2014.

Es gibt keine genauen Zahlen zum durchschnittlichen Gehalt in Malawi, doch das Bruttoinlandsprodukt von etwa USD 340 zeigt, wie arm dieses Land und seine Bevölkerung ist (zum Vergleich: Das BIP von Deutschland beträgt USD 44 500).² Nur die wenigsten Malawier haben also Geld für diese „Luxusausgaben“ übrig. Auch ist das Vertrauen in die Banken nicht sehr hoch. Vielen mag es auch besser gehen, wenn das wenige Geld, was sie besitzen, zu Hause unter dem Kopfkissen liegt. Und wenn zu Hause kaum genug Geld für das tägliche Abendessen übrig ist, kann man auch nicht das „Haushalten“ mit dem eigenen Taschengeld lernen. Außerdem ist ein Bankkonto mit hohem Aufwand für den malawischen Durchschnittskunden/die Durchschnittskundin verbunden, der/die 77 Minuten bis zur nächsten Bankfiliale braucht³. Auch von Seiten der malawischen Banken ist die Situation nicht weniger kompliziert. 80 % der malawischen Bevölkerung leben auf dem Land. Und eine Kleinbäuerin mit sehr kleinem, unregelmäßigem und risikoreichem Einkommen, die 3 Stunden abseits einer geteerten Straße lebt, ist für die Banken bei weitem kein attraktiver Kunde. Der Ausbau und Erhalt der Bankfilialen in ländlichen Regionen ist kostspielig und rechnet sich für die Bank oft kaum. Mitarbeiter in Festanstellung in den Großstädten sind dann doch eher eine lohnenswerte Kundschaft. Und einen Kredit bekommt unsere Kleinbäuerin von einer Bank ohnehin nicht, da sie keinerlei Kreditsicherheit bieten kann: kein festes Monatsgehalt und auch kein Eintrag im Grundbuch, der beweist, dass das Land, welches sie bewirtschaftet, tatsächlich ihr gehört. Einen Personalausweis gibt es in Malawi auch erst seit letztem Jahr, sodass die Banken bis dahin eigentlich gar nicht wussten, wer da eigentlich vor ihnen steht. Und da es kein Einwohnermeldeamt gibt, wüssten sie auch gar nicht so genau, wo sie den Schuldner im Zweifelsfall finden sollten.

Zusammengefasst: Die ländliche Bevölkerung ist nicht gerade der Traumkunde einer Geschäftsbank und für unseren Kleinbauern sind die Hürden zu einem Bankkonto groß.

² Weltbank 2018

³ FinMark Trust (2014) FinScope Consumer Survey Malawi 2014.

... und warum Finanzdienstleistungen aber so wichtig für soziale Absicherung und Armutsminderung sind.

So selbstverständlich Spar- und Kreditangebote aber für uns in Deutschland sind, so wichtig sind sie auch für arme Menschen in Malawi. Finanzielle Inklusion kann eine wichtige Rolle in der sozialen Absicherung armer Haushalte spielen und darüber hinaus zur Armutsminderung beitragen.

Das Leben der meisten Malawier ist von großen Unsicherheiten geprägt. Ein Großteil der Bevölkerung bezieht sein Einkommen aus der von einer regelmäßigen Regenzeit abhängigen Landwirtschaft. Die Folgen des Klimawandels machen jedoch Regenzeiten und damit Ernten immer unvorhersehbarer. Krankheit und plötzlicher Tod auch von jungen Familienangehörigen gehören leider fast zum Alltag. Ersparnisse können ein wichtiger Puffer sein und vermeiden, dass Haushalte noch tiefer in Armut abrutschen, wenn sie von solchen Schocks betroffen sind. Versicherungen wären natürlich eine noch bessere Absicherung, sind aber in einem Land wie Malawi mit den o. g. Schwierigkeiten noch schwieriger umzusetzen, auch weil nur 62 % der Bevölkerung Lesen und Schreiben kann. Die *financial literacy rate*⁴ ist wohl noch niedriger und komplizierte Versicherungspolicen sind wohl auch für viele von uns schwer verständlich.

Kredite in Notsituationen sind für viele der letzte Ausweg, wenn die Not groß und die Ersparnisse klein sind. Um sich nicht auf Dauer zu verschulden, sind Kredite aber wohl besser für „produktive“ Zwecke angedacht. Kredite können besonders nützlich sein, beispielsweise um vor der Farmsaison Samen und Dünger zu kaufen oder um in ein kleines Geschäft außerhalb der Landwirtschaft zu investieren, um dadurch ein sichereres und hoffentlich auch regelmäßigeres Einkommen zu erzielen. Auch ein gut laufendes Geschäft oder eine gute Ernte können eine gute Absicherung gegen das unvorhersehbare

FOTO: 3 120 Malawische Kwacha sind knapp 4 Euro.



⁴ = Finanzielle Allgemeinbildung oder auch Finanzkompetenz; Der Anteil an der Bevölkerung, der ausreichend Wissen und Fähigkeiten in verschiedenen finanziellen Bereichen besitzt und auf Grundlage dieser Fähigkeiten gut informierte Finanzentscheidungen und -geschäfte beispielsweise zum persönlichen Finanzmanagement, Sparanlagen, Investitionen oder Krediten machen kann.

Leben sein. Und Startkapital für ein kleines Geschäft oder die jährlichen Saat- und Düngemittel können sich Viele ohne einen Kredit nicht leisten.

Die beste und sicherste Absicherung gegen Unvorhergesehenes sind jedoch Sparangebote. Zugang zu einem Bankkonto kann helfen, regelmäßig Geld zu sparen, sei es wöchentliches Einkommen aus einem kleinen Geschäft oder jährliches Einkommen aus der Landwirtschaft nach der Ernte. In Notzeiten kann dann auf diese Ersparnisse zurückgegriffen werden, ohne dass Zinsraten (wie bei Krediten) anfallen oder dass wertvolle Gegenstände (beispielsweise Motorräder oder Vieh) verkauft werden müssen und den Haushalt damit noch ärmer machen.

Finanzdienstleistungen sind also wichtig für die Armutsminderung und soziale Absicherung vieler Haushalte. An dieser Stelle ist es aber auch wichtig zu erwähnen, dass Mikrofinanzierung sicherlich nicht die einzige Absicherung ist und auch nicht sein sollte. Absicherung, bspw. staatliche Unterstützung für die Ärmsten der Armen oder Absicherung im Krankheitsfall, kann und sollte Mikrofinanzierung (besonders Sparen und Kredite) auf keinen Fall ersetzen. Auch sind Kreditangebote sicherlich nicht das Allheilmittel und besonders nicht für die Ärmsten. Denn diese würden logischerweise zunächst die unmittelbarsten Bedürfnisse befriedigen: regelmäßiges Essen. Und die Rückzahlung der Kreditraten bleibt dann auf der Strecke, sodass der Kreditnehmer am Ende vielleicht sogar noch schlechter dran ist als zuvor. Klar ist aber, dass Mikrofinanzierung sicherlich einen wichtigen Beitrag zur finanziellen und wirtschaftlichen Stabilität und Absicherung vieler Haushalte bringt.

Und wie sieht das dann konkret in Malawi aus?

Es ist also nicht überraschend, dass viele Organisationen in Malawi und auch die Regierung den Zugang zu Finanzdienstleistungen verbessern wollen. Dies geschieht auf vielen verschiedenen Wegen und Ebenen. In Malawi gibt es über dreißig verschiedene Mikrofinanzinstitute (MFI), also Finanzdienstleister, die keine Geschäftsbanken sind und sich speziell auf die Bedürfnisse derer einstellen, die eben nicht die Geschäftsbedingungen der Großbanken erfüllen können.

Bei einem MFI brauchen Kunden zum Beispiel in der Regel keine Kreditsicherheiten wie Immobilien; die Rückzahlungsraten sind den landwirtschaftlichen Zyklen angepasst und auch ländliche Regionen, in denen es keine Banken gibt, werden bedient.



FOTO: Verschiedene Finanzinstitutionen im ländlichen Distrikt Dedza

Allerdings sind die Kreditraten immer noch hoch. Auch dies hat viele Gründe, z. B. die grundsätzlich hohen Kosten für Kapital in Malawi, teils hohe Kreditausfälle und hohe Verwaltungskosten (u. a. wegen unzureichender Infrastruktur). Viele Malawier schätzen daher informelle Spar- und Kreditgruppen. Zwar gibt es keine gesicherten Zahlen, aber Schätzungen zufolge haben diese Gruppen landesweit weit über eine Million Mitglieder. Spar- und Kreditgruppen – in Malawi auch als *banki nkhone* (Chichewa, zu Deutsch etwa: Bank direkt vor der Haustür) bekannt – bestehen aus etwa 15 bis 20 Mitgliedern, die sich gut kennen und selbst zusammengefunden haben. Mitglieder treffen sich in der Regel wöchentlich und sparen einen Festbetrag sowie freiwillige Beiträge in einen gemeinsamen Topf. Aus diesem Pool können Mitglieder Kredite aufnehmen, die mit Zinsen zurückgezahlt werden, sodass der Gruppenbetrag immer weiter anwächst. Nach etwa 9 bis 12 Monaten, meist pünktlich zu Beginn der Regenzeit (und damit der landwirtschaftlichen Saison), werden die Ersparnisse und der Profit an die Mitglieder ausgezahlt, proportional zu den Ersparnissen des jeweiligen Mitgliedes. Für Notfälle der Mitglieder (z. B. Tod eines Familienmitgliedes) steht ein Notfall-Kapital zur Verfügung. Spar- und Kreditgruppen erfüllen

nicht nur die finanziellen Bedürfnisse vieler Malawier, sondern haben darüber hinaus durch die wöchentlichen Treffen auch eine wichtige soziale Komponente. Viele Organisationen unterstützen diese Gruppen, trainieren sie beispielsweise in grundlegender Buchhaltung. Spar- und Kreditgruppen bieten auch einen guten Anknüpfungspunkt, beispielsweise für Interventionen in den Bereichen Ernährung, Geschlechtergleichstellung oder Gesundheit, da sich die Mitglieder (übrigens zu 70 bis 80 % Frauen!) ohnehin wöchentlich treffen.



FOTO: Spar- und Kreditgruppe in Mulanje während eines wöchentlichen Treffens

Im Vergleich zu unserem Finanzsystem wird der Sektor in Malawi auch durch eine Innovation ausgezeichnet, die in Deutschland kaum bekannt ist und in der Malawi Deutschland und Europa um Meilen voraus ist: *mobile money*, zu Deutsch: „Handy-Geld“. Bei den beiden größten Telekommunikationsanbietern des Landes hat man die Möglichkeit, eine Art Konto in Verbindung mit der SIM-Karte zu eröffnen. Dieses Konto, genannt *wallet* (deutsch: Geldbörse), kann mit Guthaben aufgeladen werden und es kann auch mit dem „richtigen“ Bankkonto verbunden werden, sodass Einzahlungen bargeldlos funktionieren. Mit seinem *mobile money* kann Mann oder Frau dann beispielsweise Strom-, Wasser- und Fernsehrechnungen zahlen und auch an der Supermarktkasse für den Einkauf zahlen. Außerdem kann man damit bequem kleinere Geldbeträge an jedem kleinen Kiosk oder auch bei Straßenverkäufern abheben. Ganz einfach kann man damit auch übers Handy Geld an die Verwandtschaft im Heimatdorf schicken. Diese

können das Geld dann auch dort abholen, wo es zum Beispiel keine Bankfilialen gibt.

Weitere Innovationen: Einige Geschäftsbanken kooperieren seit wenigen Jahren auch mit Kioskbesitzern in ländlichen Regionen, die als sogenannte *agents* für diese Banken arbeiten und gegen eine kleine Kommission Banktransaktionen durchführen. Andere Banken senden regelmäßig „Banken auf Rädern“, kleine Bankfilialen in LKWs, in abgelegene Regionen um einen grundlegenden Service in diesen Regionen zu bieten. Echte Innovation in einem Land, in dem nur 33 % der Bevölkerung ein Konto besitzen.

Autorin u. Bilder: Katharina Feldmann, Geldscheinfoto: Leonard Schwarz

Katharina ist seit 2011 Mitglied des Treffpunkt Malawi e. V. und hat 2016 ihre Bachelorarbeit über Mikrofinanzierung und soziale Sicherung in Malawi geschrieben und danach 2 ½ Jahre in Malawi im Bereich finanzielle Inklusion und soziale Sicherung gearbeitet.

.....

Mitgliederversammlung Deutsch-Malawische Gesellschaft e. V. in Hannover

Der Treffpunkt Malawi e.V. ist bereits seit vielen Jahren Mitglied der Deutsch-Malawischen Gesellschaft e. V. im Sinne einer vernetzten Arbeit für Malawi. So nehmen Mitglieder des Treffpunktes möglichst in jedem Jahr an der Mitgliederversammlung teil. In diesem Jahr fand das Treffen am 23.06.2018 in Hannover und nicht, wie in den Vorjahren, in Berlin statt. Grund dafür war ein besonderes Jubiläum der Stadt Hannover. Am gleichen Tag fand vormittags im historischen Rathaus der Stadt die Feierstunde aus Anlass des 50-jährigen Jubiläums der Städtepartnerschaft zwischen Hannover und der malawischen Stadt Blantyre im Süden Malawis statt. Sicherlich ein ganz besonderes Jubiläum. Daher waren viele Ehrengäste u. a. auch der Botschafter Malawis bei dem Festakt zugegen.



Aus zeitlichen Gründen konnten die Mitglieder des Treffpunktes Margret und Katharina Feldman sowie August Helmig nicht an dem Festakt teilnehmen.

An der Mitgliederversammlung im Nachgang zu diesem Festakt nahmen keine Gäste aus Malawi mehr teil. Entweder waren diese schon abgereist oder waren terminlich noch wegen des Jubiläums gebunden.

Neben den Formalien gab es wieder einen intensiven Austausch zwischen den Teilnehmern, die jeweils über ihre Projekte und Erfahrungen berichteten. Deutlich wurde, dass in Deutschland oft unterschätzt wird, welche Dienstleistungen z. B. im Bereich Photovoltaiktechnik auch in Malawi angeboten werden. Gleiches gilt auch für PCs und Handys. In der Regel ist es sinnvoller, die Angebote vor Ort zu nutzen, um zum einen die malawische Wirtschaft zu stärken, aber auch, um den Service vor Ort nutzen zu können.

Profitiert von den Verbindungen der Deutsch-Malawischen Gesellschaft hat auch der Treffpunkt, da über die Mitgliedschaft verschiedene Kontakte hergestellt wurden. Hierfür bedankte sich insbesondere Katharina Feldmann bei der Vorsitzenden Frau Bertels-Heering. Diese Kontakte hatten ihr den Start für ihre Tätigkeiten in Malawi deutlich erleichtert.

Autor: August Helmig

.....

Zusammenarbeit mit der Kolpingsfamilie Mzambazi Meinungsaustausch vor Ort und Hilfsprojekte

Die kleine Gemeinde Mzambazi liegt im Norden Malawis und östlich der Stadt Mzuzu an der Grenze zu Sambia. Der Treffpunkt Malawi hat in der Vergangenheit verschiedene Projekte in Mzambazi unterstützt. Auch wurden dort die ersten drei Kolpingsfamilien Malawis gegründet. Die gute Zusammenarbeit führte schließlich dazu, dass im Juli/August 2010 das erste Workcamp der Kolping Jugendgemeinschaftsdienste dort in Zusammenarbeit mit dem Treffpunkt durchgeführt wurde.

Im Februar 2017 gab es dann während der Malawi-Reise einiger Treffpunkt-Mitglieder einen persönlichen Kontakt mit dem neuen Pfarrer in Mzambazi, Father Raymond Mwale. Im Jahr 2017 unterstützte der Treffpunkt Projekte zum Anpflanzen von Bäumen und leistete Nahrungsmittelhilfe in geringem Umfang.



FOTO: Johanna besucht mit der KF Ekwendeni die KF Mzambazi



FOTO: Beim gemeinsamen Singen

Ganz neuen Schwung bekam die Zusammenarbeit im ablaufenden Jahr durch die Freiwillige und aktive Kolpingerin Johanna Entrup aus Saerbeck. Zusammen mit einer Delegation aus Ekwendeni besuchte sie im Februar Mzambazi. Der Delegation gehörten u. a. Stuart Sumphi, Vorsitzender der Kolpingsfamilie und Vorsitzender des Vorstandes des Ausbildungsprojektes in Ekwendeni, sowie der Manager des Ausbildungsprojektes an. Die Gruppe aus Ekwendeni wurde nach ca. dreistündiger Autofahrt ganz herzlich von Father Raymond und vielen Mitgliedern der dortigen Kolpingsfamilie begrüßt. Die Kolpingsfamilie Mzambazi hat ca. 60 Mitglieder und bereits verschiedene kleine Projekte durchgeführt. Ein besonderes Anliegen der Kolpingsfamilie ist es, durch verschiedene Aktivitäten den Jugendlichen eine Perspektive zu geben. Bei dem Treffen erläuterte Johanna die Ideale, die das Kolpingwerk trägt, und welche Ziele das Kolpingwerk, ruhend auf dem von Adolph Kolping gelegten Fundament, verfolgt.

Diese Ideale und Ziele gelten weltweit und führen Menschen, so auch in Ekwendeni und Mzambazi, zusammen, um etwas für die Menschen vor Ort zu tun.

Einige Wochen vor ihrer Abreise aus Malawi verbrachte Johanna im August ein Wochenende in Mzambazi. Sie hatte dort einen Austausch mit dem dortigen Vorstand. Den Vorsitz der Kolpingsfamilie führt eine Frau, Mrs. Phillipina Mzamara. Weiterhin gehören dem Vorstand ein Projektverantwortlicher, ein Schriftführer, ein Kassierer und als Präses Father Raymond an. Zwischen den Besuchen hatte es immer wieder Kontakte mit dem Manager des Ausbildungsprojektes gegeben.

Eine wichtige Information war während dieses Besuches, dass die Kolpingsfamilie von der Pfarrgemeinde Mzambazi ein kleines Stück Land für die Zwecke der Kolpingsfamilie erhalten hatte. Dieses Land möchte die dortige Kolpingsfamilie mit Blick in die Zukunft nutzen, um dort ein eigenes Gebäude zu errichten.



FOTO: Bei der Feldbesichtigung

Im Oktober gingen beim Treffpunkt zwei Projektanträge der Kolpingsfamilie Mzambazi ein. In dem einen Projekt ging es um die finanzielle Unterstützung für den Kauf

von Saatgut für Mais und verschiedene Gemüsesorten sowie von notwendigen Materialien für den Anbau von Mais und Gemüse. Diesem Antrag hat der Vorstand des Treffpunktes sofort zugestimmt. In dem anderen Projektantrag geht es um die Wiederaufnahme der Schweinezucht in einem noch zu renovierenden Stallgebäude.

Hierzu gibt es derzeit einen Meinungs austausch zur Nachhaltigkeit eines solchen Projektes, da es auf Dauer auf eigenen Beinen stehen sollte.

Autor: August Helmig/Johanna Entrup

.....

Der neue Freiwillige stellt sich vor

Mein Name ist Leonard Schwarz und seit Anfang September dieses Jahres bin ich der neue Freiwillige am St. Michael's Skills Development Centre. Als Kolping mir anbot ein Jahr hier zu verbringen hatte ich ehrlich gesagt noch nie etwas von Malawi gehört, aber einige Recherchen weckten Interesse und Vorfreude und ich sagte zu.

Der nächste Schritt war dann ein Vorbereitungsseminar für alle Kolpingfreiwilligen. Für zwei Wochen lebten ca. 60 Freiwillige im Haus Venusberg in Bonn und lernten etwas über Rassismus, den Umgang mit Krisen und interkulturelles Lernen im Allgemeinen. Unter uns Freiwilligen bildete sich eine Gemeinschaft und wir verbrachten schöne zehn Tage miteinander.

Am 27.08.2018 stand dann meine Ausreise an. Meine Stimmung lag zwischen Vorfreude und Abschiedstrauer, aber als ich nach einer langen Reise ankam, konnte ich es kaum erwarten, meine Gastfamilie kennenzulernen. Ich landete in Lilongwe, der Hauptstadt Malawis, und wurde von meinem Gastvater Stuart Sumphi in Empfang genommen. Leider musste er noch für einige Tage in Lilongwe bleiben und so stellte er mich einigen seiner ehemaligen Schüler vor, die mich und Lisa (eine andere Kolpingfreiwillige) nach Ekwendeni brachten.

Dort wurde ich herzlich von meiner Gastfamilie willkommen geheißen. Ich lernte meine Gastmutter Dorothy, meine Gastschwester Ellen, meinen Gastbruder Pius und meinen Gastcousin Flywell kennen. In den zwei Monaten, die ich hier bereits lebe, habe ich ihre Offenherzigkeit, Gastfreundschaft und Brettspielkünste kennen und lieben gelernt.



FOTO: Flywell, Stuart, Dorothy, Ellen und ich

Ich lernte auch Ausmane, den Manager des St. Michael's Skills Development Centre kennen und am nächsten Morgen zeigte er mir das Center. Jetzt, wo ich es besser kennengelernt

habe, kann ich sagen, dass ich vollends überzeugt vom Konzept des Centers und dessen Umsetzung bin, da es effektiv eines von Malawis größten Problemen, die Arbeitslosigkeit, angeht.

Die nächsten zwei Wochen hatte das Center noch Ferien und so blieb mir etwas Zeit um mich einzuleben, Kontakte zu knüpfen und die Gegend rund um Ekwendeni zu erkunden. Ich weiß über wie viele Länder man diese Phrase hört, aber mir ist es noch nirgends auf der Welt so stark aufgefallen wie hier: Die Menschen in Malawi sind unglaublich offen, gutmütig und einfach schlichtweg sympathisch.



FOTO: Stuart mit LKW beim Beladen mit Holz

Am 07.09. ging es dann mit den finalen Vorbereitungen zur Öffnung des Centers los. Zusammen mit Stuart, der mittlerweile wieder aus Lilongwe zurückgekommen war, Rita, einem Mitglied des Boards des Centers, Ausmane

und Benedicto, einem Schüler im Schreinerprogramm des Centers, machten wir uns auf den Weg nach Mzuzu, wo wir Werkzeuge, Stoffe und Holzplanken in rauen Mengen kauften, damit die Schüler die nötigen Materialien stets

zur Verfügung haben. Wir mieteten einen Pick-up um all die Materialien zum Center zu transportieren.

Nun stand dem Beginn des Schuljahres 2018/2019 nichts mehr im Wege, doch sehr zu meiner Ernüchterung begann dieses recht träge. Mir wurden meine Kollegen vorgestellt, welche mich alle freundlich begrüßten, aber Schüler tauchten in den ersten Tagen nur vereinzelt auf. Doch nach gut einer Woche nahm der Betrieb des Centers langsam Fahrt auf. Immer mehr Schüler kamen und ich konnte endlich mit dem Unterrichten beginnen. Meine Fächer sind Englisch, Computer und Mathe (neu eingeführt) und auch wenn die Sprachbarriere manchmal die Verständigung erschwert, hab ich trotzdem eine Menge Spaß mit den Schülern. Ich habe mittlerweile auch den Englischkurs aufgeteilt, um besser auf das verschiedene Sprachniveau der Schüler eingehen zu können und das funktioniert bis jetzt gut.



FOTO: Mr. Kalua (Head-Carpentry-Teacher), ich, Mr. Jeka (ehemals Head-Tailoring-Teacher, hat aber mittlerweile wegen anderer Zukunftspläne gekündigt), Mr. Kamanga (Assistant-Carpentry-Teacher) und Ausmane Mwalwanda (Manager); Mrs. Shaba (Assistant-Tailoring-Teacher) fehlt

Ein anderes Projekt, das wir begonnen haben, ist das Pflanzen von Bäumen, wegen der positiven Wirkung auf die Umwelt und um dem Center vielleicht irgendwann eigene Holzvorräte zu beschaffen. Hierbei werde ich in meinem ahnungslosen Enthusiasmus großartig von Mr. Kalua, dem Head-Teacher fürs Schreinern, begleitet. Er bringt die nötige Expertise mit, um dieses Projekt einen Erfolg werden zu lassen.

Ich habe außerdem eine Menge Spaß, zusammen mit der Fußballmannschaft des Centers zu trainieren. Wir hatten sogar schon ein Spiel, bei dem wir einer eingespielten lokalen Schulmannschaft ein 2:2 abringen konnten. Ich muss leider eingestehen, dass ich die zwei Großchancen vergeben hab, die uns sogar einen Sieg hätten einbringen können. Aber mal wieder typisch für Malawi, niemand schenkte mir auch nur einen frustrierten Blick und wir waren auch nach dem Spiel in bester Laune. In einer Mannschaft zu spielen ist großartig für mich, da es mir nicht nur eine Menge Spaß bringt, sondern mir auch dabei hilft, mich hier zu integrieren.

Auch in meiner Freizeit spiele ich viel Fußball, bei einem lokalen Zweitliga-Club, Ekwendeni United. Auch wenn ich vom Niveau her bei weitem nicht mithalten kann, macht mir auch hier das Training eine Menge Spaß.



FOTO: Die Mannschaft mit Leonard kurz vor dem Spiel

Nach zwei Monaten habe ich das Gefühl, wirklich in Ekwendeni angekommen zu sein.

Auch wenn man manchmal den Komfort des deutschen Lebens vermisst, so wird einem schnell klar, auf was man alles verzichten kann. Außerdem muss man sagen, dass ich auch hier in Malawi gut behütet vor den ernstzunehmenden Konsequenzen von Armut lebe.

Ich freue mich auf das aufregende Jahr, das vor mir liegt, auf meine Arbeit, auf Herausforderungen und neue Erfahrungen. Wer mehr über mein Leben hier erfahren möchte, kann sich gerne meinen Blog durchlesen:

<https://malwireportcom.wordpress.com>

Autor: Leonard Schwarz

.....

Mitglieder des Treffpunkts besuchen Steven Bulambo zur Verleihung der Doktorwürde in Leuven

Der Treffpunkt Malawi kennt Steven Bulambo aus der Zeit, als er Gemeindepriester in Karonga war. Wechselseitige Besuche in Malawi und Deutschland ließen eine gute Freundschaft entstehen.

2011 wurde er von Martin Anwel Mtumbuka, Bischof der relativ neu gegründeten Diözese Karonga, beauftragt, im belgischen Leuven an der Katholischen Universität (KU) ein Masterstudium aufzunehmen. Dieses hatte er nach drei Jahren schwerer Studienarbeit mit einem guten Ergebnis abschließen können. Seine anfängliche Freude über den Abschluss des Studienganges währte für Father Bulambo nur kurz: Nur einige Zeit nach seiner Rückkehr nach Malawi wurde er erneut von seinem Bischof beauftragt, nun auch eine Doktorarbeit an der KU Leuven zu verfassen. Nach insgesamt sechs Jahren des Studiums in Leuven wurde Steven Bulambo Ende November 2017 die Doktorwürde verliehen. „Ich bin froh, dass mir zu Beginn nicht bewusst war, was an Arbeit auf mich zukommt“, berichtet Bulambo.

Gerade für seine Ausdauer und Ruhe während der sicherlich oft schwierigen Zeit des wissenschaftlichen Studiums wird er während der Verteidigung seiner Doktorarbeit von seinen Doktorvätern gelobt! Mehr Respekt hat er sich allerdings für die Auswahl und Untersuchung des außergewöhnlichen Themas verschafft: Right to a decent remuneration and sustenance of clergy in Malawi. Zu Deutsch: Das Recht auf eine anständige Vergütung und Versorgung der Priester in Malawi.



FOTO: Ca. 50 Zuschauer besuchten die Veranstaltung am 23.11.2017 in der Katholischen Universität Leuven, Belgien.

Hier untersucht und bewertet Dr. Bulambo die für uns Deutsche schwer nachvollziehbare Situation, dass nach dem geltenden Kirchenrecht die Priester auf der einen Seite einen Anspruch gegenüber dem Bischof auf eine angemessene Vergütung und Versorgung haben und auf der anderen Seite sich nicht privatwirtschaftlich engagieren dürfen. Entgegen der Situation in Deutschland sind in Malawi die Priester im Wesentlichen auf die Spenden der Gemeinde angewiesen. Das vom Bischof monatliche Gehalt beträgt oft nicht mehr als 150 Euro. Hiervon sind dann allerdings viele pastorale Aufgaben zu bestreiten. Als Beispiel führt Bulambo während seiner Verteidigung an, dass einige kleinere Gemeinden oft viele Kilometer weit entfernt liegen und daher nur mit dem Auto besucht werden können. Hierbei fallen dann Fahrtkosten von z. B. 15 Euro für den Priester an.

Die extrem armen Gemeindemitglieder schenken dabei dem Priester oft Nahrungsmittel, von denen sie selbst nur wenig haben. Der erhaltene Gegenwert beträgt in der Summe daher schnell nur 3 bis 4 Euro.

Dr. Bulambo arbeitet im Rahmen seiner Doktorarbeit auf Basis des Kirchenrechts sehr genau aus, dass es – im Falle einer nicht ausreichenden Versorgung durch den Bischof – sehr wohl möglich sei, im Ausnahmefall die Beschaffung weiterer Einkünfte zu erlauben.

Durch die Fragen der anwesenden Jury wird allerdings deutlich, dass es für einen Bischof, hier wird Bulambo als möglicher zukünftiger Bischof in Malawi beispielhaft genannt, schwierig sein kann, klare Grenzen zu ziehen. Im Kern empfiehlt Steven Bulambo, transparente und nachvollziehbare Strukturen zu schaffen, die einen erkennbaren Rahmen dieser Ausnahmeregelungen aufzeigen.

Die angereisten Treffpunkt-Malawi-Mitglieder August Helmig, Jürgen Keuter, Hermann Determeyer, Thomas Schmiemann und Rainer Hackenfort waren tief beeindruckt von der Würde der Veranstaltung und der erkennbaren Bedeutung der Doktorarbeit für die weitere Rechtsauslegung gegenüber den benachteiligten Priestern in Malawi und weiteren Entwicklungsländern in Afrika und Asien.

Allein die Tatsache, dass es in Malawi nur wenige Doktoren des Kirchenrechts gibt, erhöht den Respekt vor der großen Leistung Bulambos.

Bei dem abschließenden Glückwunsch an Dr. Steven Bulambo war die Erleichterung des Doktoranden deutlich spürbar. Nun wünschen wir unserem Freund Steven eine gute Heimreise und einen guten Start in sein neues Aufgabengebiet, von dem er allerdings noch nicht weiß, wie es aussehen wird.

Autor: Rainer Hackenfort

.....

Jahrbuch der Schülerinnen und Schüler

Nach der Premiere im vergangenen Jahr erschien nun zum zweiten Mal ein Jahrbuch. In dem ersten Teil stellen sich die **Schülerinnen und Schüler sowie das Lehrpersonal** des St. Michael's Skills Development Centre vor.

Außerdem gibt es einige Berichte zu folgenden **nationalen Themen**:

➤ **Nationalflagge**

Die Flagge zeigt eine aufgehende Sonne, die Symbol für Freiheit und Hoffnung ist. Die Farbe Schwarz steht für die Hautfarbe der Malawier, Rot für das Blutvergießen im Rahmen der Freiheitskämpfe und Grün für die Natur, Fruchtbarkeit und das landwirtschaftliche Potenzial.



➤ **Regen- und Trockenzeiten**

Der Jahreslauf ist eingeteilt in die heiße Regenzeit (November bis April), die kalte Trockenzeit (Mai bis Juli) und die heiße Trockenzeit (August bis November). Danach sind Aussaat und Ernte ausgerichtet.

➤ **Kultur**

Vorgestellt werden die drei unterschiedlichen Regionen, die auch unterschiedliche kulturelle Bräuche und Sprachen pflegen.

➤ **Religion**

In diesem Artikel werden kurz einige Religionen beschrieben.

➤ **Natur**

Der Malawisee und der Mulanje Mountain sind für die Menschen wichtig und bei ihnen beliebt.

➤ **Landwirtschaft**

Das Land ist fruchtbar und viele Menschen leben von der Landwirtschaft. Neben Mais, Bohnen, Rohrzucker und Kartoffeln wird Tabak für den Export angebaut. Auch die Viehhaltung spielt eine Rolle. Allerdings gibt es Schwierigkeiten wegen Preisschwankungen, Düngerkosten, Dürre, Tier- und Pflanzenkrankheiten sowie Bodenerosion durch Wind.

Zur Lösung dieser Probleme haben sich die Landwirte bereits an landwirtschaftliche Fachleute gewandt, die sie in Fragen der zeitlich sinnvollen Feldarbeit und der Tiergesundheit (Impfungen, Hygiene, Medikamente) beraten.

Spezielle Themen, die die Heimatregion **Ekwendeni** betreffen, werden in einem weiteren Teil des Jahrbuchs aufgegriffen:

➤ **Ekwendeni**

Der Ort ist wegen vieler Einrichtungen (Krankenhaus, Schulen, Universität, Arbeitsmöglichkeiten ...) beliebt und hat inzwischen über 21 000 Einwohner. Die Infrastruktur hat sich nicht zuletzt durch staatliche Einflüsse seit den 1980er-Jahren verbessert.

➤ **Chinungu Hill**

Der Hügel ist benannt nach dem Wort für Stachelschwein in der Tumbuka-Sprache. Außerdem dient er als Steinbruch und Ausflugsziel.

➤ **Tropha Farm**

Das Farm-Projekt wurde auf dem ehemaligen Grundstück des früheren malawischen Präsidenten Banda gegründet und hat zwischen 500 und 1 000 Beschäftigte, die Obst und Gemüse anbauen und Viehzucht betreiben. Neuerdings werden Macadamia-Nüsse für den Verkauf angebaut.

➤ **Thukutu River**

Der Fluss ist landschaftlich reizvoll und hat auch praktische Bedeutung. So ist er in der Trockenzeit für die Feldbewässerung wichtig und dient mit seinem Wasser und dem Sand der Bauwirtschaft als Materialquelle. Das Schilf nutzen die Menschen für Bastmatten, Körbe und Möbel.

➤ **Familienstrukturen**

Diese sind sehr vielfältig. Einige leben in Großfamilien, andere in Kleinfamilien, in polygamen oder monogamen Beziehungen mit oder ohne Trauschein.

Im nächsten Abschnitt des Jahrbuchs wird über das **St. Michael's Skills Development Centre** informiert:

- **Gegründet** wurde es 2011, seit 2015 gibt es ein eigenes Schulgebäude.
- Zusätzlich steht den Tischlern nun eine **Arbeitshütte (Workshop)** mit einem betonierten Boden, der einfach sauber zu halten ist, zur Verfügung.
- Seit 2018 gibt es außerdem ein kleines **Küchengebäude**, in dem wegen des Dachs auch in der Regenzeit eine zuverlässige Versorgung der Schülerinnen und Schüler mit einer warmen Mittagsmahlzeit möglich ist. Außerdem bietet die Hütte etwas Stauraum für Vorräte. Der Ofen ist so gebaut, dass er gegenüber herkömmlichen Öfen weniger Holz benötigt.

- Im Jahr 2017 wurde ein **Gemüsegarten** angelegt, der mit Tretpumpen und Wasser aus einem Wasserbecken bewässert wird. Außer Dünger kommen auch die Exkremate der von der Kolpingsfamilie gehaltenen Hühner auf das Feld.

FOTO: Bau eines Dammes am Gemüsegarten



- Eine der **Lehrerinnen** berichtet, dass sie zunächst selbst Schülerin des Ausbildungszentrums war und nun unterrichtet. Sie ist dankbar, dass ihr diese Möglichkeit gegeben wurde. Sie ruft auch andere junge Menschen – besonders Frauen – auf, zur Schule zu gehen, anstatt gar nichts zu tun.
- Eine **Schülerin** schreibt über die Vorteile, die sie nun durch den Besuch des Ausbildungszentrums hat:

Mein Name ist Steria Jere, ich bin 22 Jahre alt und ich bin eine Schneider-Schülerin. Dieser Text handelt davon, was das Center mir gebracht hat: Bevor ich zum Center kam, war ich einfach nur zu Hause und hatte nichts zu tun. Ich hatte keine Aufgabe. Ich habe gedacht: „Was kann ich machen, damit meine Zukunft besser wird?“ Nachdem ich über ein Jahr herumgesessen hatte, erzählte mir eine Freundin von dem St. Michael’s Skills Development Centre und dessen Arbeit. Zu dem Zeitpunkt war sie bereits eine Schülerin dort und Teil des Centers. Danach wollte ich mich selbst informieren und ich traf den Manager und fragte ihn nach den Voraussetzungen, um dort anfangen zu können. Er erklärte mir, dass ich einen Antrag ausfüllen müsste. Er erlaubte mir, dort anzufangen und als ich am nächsten Tag mit dem Unterricht begann, war ich sehr sehr glücklich.

Bis jetzt habe ich viele Dinge über das Schneidern gelernt und mein Leben hat sich geändert. Bis jetzt habe ich gelernt, wie man viele unterschiedliche Arten von Kleidung näht – wie z. B. Kleider, Oberteile, Röcke und Blusen. Heutzutage ist mein tägliches Leben besser als in der Vergangenheit. Mein Leben hat sich sehr verändert. Meine Zukunft ändert sich nun und sie wird gut sein, da ich eine Schülerin dieses Ausbildungszentrums bin. Dafür möchte ich euch danken. Ich danke euch für die großen Dinge, die ihr mir ermöglicht.



- Die Schülerinnen und Schüler absolvierten **Fußball- und Netballturniere** in drei Nachbarorten. Dies waren ganz neue Erfahrungen für sie.

FOTO: Unterwegs ...

➤ Das Ausbildungszentrum nahm an einem von Europäern angebotenen **Erste-Hilfe-Kurs** teil. Drei Absolventen erreichten Gold-Zertifikate und zwei Silber-Zertifikate, die bis 2020 gültig sind.

➤ Ein **Schulusflug zum Malawisee** war für die Schülerinnen und Schüler ein ganz besonderes Erlebnis – zumal sie unterwegs den in Malawi berühmten Musiker Skeffa Chomoto trafen und sich mit ihm fotografieren lassen durften. Auch weil viele den Malawisee zum ersten Mal sahen, war es für sie ein Tag, der noch lange in fantastischer Erinnerung bleiben wird.



FOTO: Freiwillige Johanna Entrup mit den Lehrern am Chikale Beach

Interviews mit einer Schülerin, einem Lehrer und dem ehrenamtlichen Vorstandsvorsitzenden des Centers geben ebenfalls einen lebendigen Einblick in das Schulleben.

Ausgezeichnet wurden zudem 20 Schülerinnen und Schüler z. B. für Kreativität, Motivation, Sportlichkeit, Pünktlichkeit und gute Laune.

Eine **Fotostory** mit einem Hund am Strand hinterlässt einen professionellen Eindruck.

Das Jahrbuch schließt mit einem **Bericht von Johanna Entrup**, die als Freiwillige ein Jahr in dem Projekt aktiv war und auch das Jahrbuch mit den Schülerinnen und Schülern zusammengestellt hat.

Insgesamt umfasst das Jahrbuch 31 Seiten und zeigt viel von der Lebensfreude und Dankbarkeit der angehenden Schneiderinnen und Tischler.

Autorin der Zusammenfassung: Sandra Wilde



*„Der Mensch kann nicht ohne
Hoffnung leben und
Bildung weckt Hoffnung.“*

Papst Franziskus

Wenn Sie unsere Arbeit in Malawi unterstützen möchten:

Spendenkonto:

IBAN: DE46403619060905333600E

BIC: GENODEM1IBB

VR-Bank Kreis Steinfurt eG

Auch über neue Mitglieder freuen wir uns.

**Einen Mitgliedsantrag finden Sie auf
www.treffpunkt-malawi.de (Kontakt, Mitgliedschaft).**

Impressum:

Treffpunkt Malawi Zeitung wird herausgegeben vom Treffpunkt Malawi e. V., Initiativkreis Entwicklungshilfearbeit zur Förderung von Kleinprojekten in Malawi. Die Zeitung erscheint einmal im Jahr.

Quellen: Die Bilder haben die jeweiligen Autoren zur Verfügung gestellt oder sind von Vereinsmitgliedern zu Verfügung gestellt worden.

Die Artikel geben die Meinung der Verfasser wieder.

Verantwortlich i. S. d. Pressegesetzes:

Jürgen Keuter, Barhornweg 3, 49479 Ibbenbüren, Tel.: (0 54 59) 69 25

E-Mail: Juergen.Keuter@t-online.de

Deckblatt des Jahrbuchs der Schülerinnen und Schüler des
St. Michael's Skills Development Centre in Ekwendeni

